

NEWSLETTER

INKA ERFA BGF



mit Unterstützung von



Betriebliche Gesundheitsförderung

Für die Wirtschaft – mit der Wirtschaft

Umfassende betriebliche Gesundheitsförderung berücksichtigt die Anliegen der Angestellten, ohne die Situation des Unternehmens auszublenden. Gesundheitsförderung Schweiz unterstützt in enger Zusammenarbeit mit den Kantonen stärker denn je die breite Implementierung von Massnahmen in Betrieben – und bezieht dabei die Sichtweise der Wirtschaft verstärkt mit ein.

In diesem Heft:

Editorial	1
Erfahrungsaustausch zwischen den Kantonen	2
Aktuelle Projektstände in den Kantonen	3-7
INKA ERFA BGF Ausblick 2007	8
BGF-Aktuell	9
Links	9
Kontakte / Impressum	10

Editorial

Trotz besserer Wirtschaftslage müssen nach wie vor viele Unternehmen Kosten senken und die Leistung optimieren. Vor diesem Hintergrund ist nachvollziehbar, dass Investitionen in die Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz nicht zuoberst auf der Prioritätenliste des Managements stehen. Dazu kommt: Ein Investment in die Gesundheitsförderung zahlt sich nicht sofort aus. Zwar stellt sich ein entsprechender Return on Invest mit Sicherheit ein – aber eben erst mittelfristig. Trotzdem gehen Grosskonzerne wie Post und UBS mit gutem Beispiel voran und investieren mit umfassenden Angeboten zur Stressreduktion systematisch in die Gesundheit ihrer Mitarbeitenden.

Die Situation der Unternehmen beleuchten

Während die Problematik der Arbeitnehmenden zwar nicht gelöst, aber immerhin bekannt und anerkannt ist, wird die Situation der Arbeitgebenden bei der Suche nach Lösungen zur betrieblichen Gesundheitsförderung oft noch zu wenig berücksichtigt. In der Vergangenheit ist Gesundheitsförderung Schweiz mehrfach vorgeworfen worden, dass die Stiftung sich zu einseitig von der Sicht der Arbeitnehmenden und von ideologischen Ansätzen leiten lasse. Dieser Kritik stellen wir uns in Zukunft mit einer klaren Haltung, welche die konkreten Bedürfnisse der Arbeitgebenden ebenso ins Zentrum stellt wie diejenigen der Arbeitnehmenden. Als Fachinstitution muss Gesundheitsförderung Schweiz die Bedürfnisse der Betriebe zwingend kennen, um effektiv und glaubhaft intervenieren zu können. Nach der Bestandaufnahme werden deshalb erst in einem zweiten Schritt wissenschaftliche Erkenntnisse eingeflochten, um schliesslich geeignete Rahmenbedingungen für leistungsfähige Betriebe, eine florierende Wirtschaft und zufriedene Angestellte zu schaffen.

Förderung von gegenseitigem Verständnis

Die Erfahrung hat gezeigt, dass sämtliche Aktivitäten unbedingt gemeinsam mit allen involvierten Kräften geplant und durchgeführt werden müssen. Gegenseitiges Verständnis aller Beteiligten ist eine wichtige Voraussetzung für nachhaltige Erfolge. Das heisst: Arbeitnehmende müssen Verständnis aufbringen für den enormen Konkurrenzdruck ihres Arbeitgebers. Das Management muss erkennen, dass gesunde und motivierte Mitarbeitende die wichtigste Ressource des Unternehmens sind. Die Wissenschaft

schliesslich muss die Rahmenbedingungen der Wirtschaft kennen und in ihre Arbeit einfließen lassen, damit nicht Massnahmen geplant und vorgeschlagen werden, die von der Realität zu weit entfernt und deshalb nicht durchführbar sind.

Mit der Wirtschaft zusammenarbeiten

Im Zusammenhang mit INKA-BGF ist das Verhältnis von Arbeitsaufwand und Ausbeute in Form von gewonnenen Betrieben noch zu wenig ausgeglichen. Man kann sich also nicht weiterhin einzig auf die Zusammenarbeit von Kantonen mit Gesundheitsförderung Schweiz stützen. Jedoch ist ein Anfang gemacht und gelungen. In Zukunft müssen aber die wirtschaftlichen Vorteile einer konsequenten betrieblichen Gesundheitsförderung mehr und mehr erkannt werden. Für überregional und national erfolgreiche betriebliche Gesundheitsförderung ist der Aufbau von Allianzen mit der Wirtschaft, Arbeitgeberverbänden, Berufsverbänden, Gewerkschaften, aber auch Betrieben einerseits und zwischen den Kantonen und der nationalen Ebene andererseits nach Ansicht von Gesundheitsförderung Schweiz unabdingbar. Die Stiftung trägt mit der Gründung eines nationalen Forums BGF ihren Teil zu einer konstruktiven Entwicklung bei.

Gesundheitsförderung Schweiz



Doris Summermatter
Abteilungsleiterin
Psychische Gesundheit



Patrik Hunziker
Betriebliche
Gesundheitsförderung

Erfahrungsaustausch zwischen den Kantonen



Anliegen, Ziele und Potentiale für Allianzen mit Versicherern

Der fünfte interkantonale Erfahrungsaustausch zum Thema Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) zwischen den Kantonen Aargau, Thurgau, St.Gallen, Zug und Zürich am 13. November 2006 war dem Thema «Potentiale für Allianzen mit Versicherern» gewidmet. Die Veranstaltung wurde daher im zweiten Teil des Tages zusammen mit Vertretern der Versicherungen Helsana, Swica, Visana, Winterthur und Zürich durchgeführt. Dabei standen die gegenseitigen Anliegen und Ziele, sowie die gemeinsamen Synergiepotentiale im Mittelpunkt der Diskussionen.

Voraussetzungen für die Bildung von Allianzen

Eine Allianzbildung kann nicht aufdoktriniert werden. Grundvoraussetzung für die Bildung von erfolgreichen Allianzen ist die Entwicklung einer Allianz von «Willigen», bei der beide Seiten voneinander profitieren können (win-win Situationen schaffen). Um dies zu erreichen, müssen aus Sicht der Kantone weitere Voraussetzungen erfüllt sein:

- Erkennen, sichtbar machen und kommunizieren von (ehrliehen = authentischen) gemeinsamen Beweggründen und Interessen
- Gemeinsamen Nenner im Verständnis finden hinsichtlich
 - a) Inhalte der Allianz
 - b) BGF allgemein (einschliesslich HR/OE-Aspekte)
- Verpflichtendes Engagement muss sich in struktureller Verankerung/Institutionalisierung niederschlagen
- Persönliche Beziehungen zwischen den Partnern sind ausschlaggebend (Achtung: negativen Aspekt «Filz» berücksichtigen).

Anliegen und Ziele für Allianzen zwischen Kantonen und Versicherern

Aus den Diskussionen unter den kantonalen Verantwortlichen für BGF ergaben sich folgende Hauptanliegen an die Versicherer: Die Versicherer sind bereit für ein verbindliches Engagement für BGF auf nationaler und kantonalen Ebene (inkl. Begriffsklärung), sie treten als unterstützende Partner

für Sensibilisierung (Marketing) und Verbreitung (Zugang zu Zielgruppen) von BGF auf nationaler und kantonalen Ebene auf, sie sind bereit für eine interinstitutionelle und intersektorale Zusammenarbeit für BGF und verwandte Gebiete wie z.B. Absenzmanagement oder Case Management und sie geben ihre BGF-Aktivitäten, Strukturen, Rahmenbedingungen (u.a. Konkurrenzsituationen) und Ansprechpersonen bekannt.

Die Hauptanliegen der Versicherer an die Kantone sind: Versicherer treten als BGF-Multiplikatoren auf, die Kantone schaffen finanzielle Anreize, die Kantone geben ihre BGF-Prozesse, Bedingungen und Ansprechpersonen bekannt, es findet eine engere Zusammenarbeit/Austausch zwischen Kantonen und Versicherern statt und es gibt einen gemeinsamen BGF-Flyer (Kanton als neutraler, nicht profitorientierter Absender).

Von den Versicherern wurde betont, dass sie keine Exklusivverträge in den Kantonen anstreben, da die Betriebe ihre Risiken oft bei verschiedenen Anbietern versichert haben. Dies erfordert sowieso die Zusammenarbeit auch unter verschiedenen Versicherern. Daneben bekennen sie sich jedoch zur Konkurrenzsituation. Allerdings soll bei gemeinsamen Kunden eine Zusammenarbeit gesucht werden. Die Kantonsvertreter weisen bezüglich finanzieller Anreize darauf hin, dass keine kantonalen Subventionsprogramme zu erwarten sind und die Ressourcen in den Kantonen begrenzt sind.

Potential für Synergien und gemeinsame Wirkungsfelder

Aus der Diskussion der unterschiedlichen Anliegen und der heterogenen Strukturen auf beiden Seiten kristallisierten sich folgende Punkte als derzeitiges Synergiepotential heraus:

- Gemeinsame Veranstaltungen (Sensibilisierung nach aussen)
- Gemeinsames Qualitätsverständnis finden: Qualitätslabel und Anbieterliste zusammen definieren
- Teilnahme der Versicherer an kantonalen Foren
- Gemeinsame Akquise

Als erste konkrete Massnahmen und Beschlüsse wurde vereinbart, dass die Kontaktdaten der jeweiligen An-

sprechpersonen auf Seiten Kantone und Versicherer ausgetauscht werden, dass die Kantone ein aktuelles Portfolio über ihre Dienstleistungen erstellen und dass vorläufig keine weiteren Austauschtreffen in diesem Rahmen erforderlich sind, sondern dass vielmehr bilaterale Kontakte/Koordinierungen bevorzugt werden und dass gemeinsame Auftritte besser in bestehende regionale/nationale Gefässe zu integrieren sind.



Aktuelle Projektstände in den Kantonen



Kanton Aargau

Schwerpunktprogramm Betriebliche Gesundheits- förderung im Aargau (SPP BGF AG)

Hauptpartner in der Umsetzung der kantonalen Gesundheitsförderungsprogramme im Kanton Aargau sind der Kantonsärztliche Dienst im Departement Gesundheit und Soziales und das Institut für Unternehmensführung (vormals Institut für Nachhaltiges Management) an der Hochschule für Wirtschaft der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Die Erfahrungen aus der bisherigen Arbeit im SPP BGF zeigen, dass die Sensibilisierung für Gesundheitsförderung auf Kantonsebene breiter abgestützt werden sollte. Es ist zwar ein grundsätzliches Verständnis und Interesse für BGF auf Betriebs-, Verbands- und institutioneller Ebene vorhanden. Dennoch scheint es noch zu viele Barrieren für die konkrete Umsetzung von BGF in die betriebliche Praxis und die Unterstützung von Betrieben durch Verbände und Institutionen zu geben, und es konnten bisher nur wenige Betriebe zum Einstieg in die betriebliche Gesundheitsförderung motiviert werden.

Ab 2007 wird das BGF-Marketing im Kanton Aargau neu ausgerichtet: Zum einen wird am Institut für Unternehmensführung (IfU) eine Beratungsstelle für BGF-Dienstleistungen aufgebaut. Die Beratungsstelle wird neben der operativen Akquisitionstätigkeit und Umsetzungsbegleitung in Betrieben vor allem die Kompetenzbildung betrieblicher Akteurinnen und Akteure durch anwendungsorientierte Schulungen forcieren.

Zum anderen wird durch die Gründung eines kantonalen Gesundheitsforums ein strategisches Marketing möglich, das zum Ziel hat, die unterschiedlichen Ansprüche und Sichtweisen bedeutender Interessengruppen in Verwaltung, Wirtschaft, Verbänden, bei den Sozialpartnern und weiteren Akteuren in die Umsetzungspraxis von BGF einzubringen. Das kantonale Gesundheitsforum wird eine strategische Allianz zu den Themen der kantonalen Gesundheitsförderungsprogramme werden. Es wird sich zuerst mit Verbreitungsstrategien für BGF und später mit solchen zu den anderen kantonalen Schwerpunktprogrammen «Gesundes Körpergewicht» bzw. «Psychische Gesundheit – Stress» auseinandersetzen, da auch dort ein Engagement vieler Institutionen aus unterschiedlichen Sektoren erforderlich ist.



n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft

Institut für Unternehmensführung

Kanton Aargau





Kanton St.Gallen

Schwerpunktprogramm «Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton St.Gallen» – Kooperationen mit Netzwerkpartnerinnen und -partnern

«INKA ERFA» ist für St.Gallen zum wichtigen Vernetzungspool geworden. Auch dank diesem Erfahrungsaustausch ist es gelungen, das Schwerpunktthema «Betriebliche Gesundheitsförderung» im Kanton St.-Gallen politisch noch besser zu verankern. Gelungen sind ebenfalls der Aufbau kantonaler Strukturen, die Einbindung von Netzwerkpartner/innen zum Ausbau von Kapazität und Kompetenzen sowie die Erarbeitung einer attraktiven Angebotspalette.

Seit dem Sommer 2006 haben wir uns schwergewichtig auf die Vorbereitungsarbeiten für die Gründung eines Vereins «Forum betriebliche Gesundheitsförderung St.Gallen» konzentriert. Internationale und nationale Erfahrungen zeigen, dass Erfolg und Nachhaltigkeit auch im Bereich BGF wesentlich vom Aufbau einer wirkungsvollen Allianz der massgeblichen Akteure (Unternehmen, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, Bildung/Forschung, Anbieter etc.) abhängen. Die systematische Verbreitung betrieblicher Gesundheitsförderung und eine langfristige Zusammenarbeit der wichtigen Partner soll im Kanton St.Gallen mit dem Aufbau eines kantonalen Forums «Betriebliche Gesundheitsförderung im Kanton St. Gallen» erreicht werden. Die Trägerschaft des Forums soll ein neu zu gründender Verein übernehmen, in dem alle massgeblichen Akteure vertreten sind. Das Forum wird grössere öffentliche Anlässe zu aktuellen The-

men des BGF organisieren und wird seine Mitglieder und die Öffentlichkeit periodisch via Newsletter, Internet und Presse über neue gesellschaftliche Entwicklungen und wissenschaftliche Erkenntnisse im Bereich BGF orientieren. Diese Vereinsgründung ist für Januar 2007 geplant. Erstmals öffentlich präsentieren wird sich der Verein «Forum betriebliche Gesundheitsförderung Kanton St.Gallen» anlässlich der Nationalen Tagung für BGF im März 2007 an der Universität St.Gallen.



Gesundheitsdepartement
des Kantons St.Gallen

ZEPRA PRÄVENTION
UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Kanton
St.Gallen





Kanton Thurgau

Rück- und Ausblick

Im Kanton Thurgau findet die erste Phase der Umsetzung von Betrieblicher Gesundheitsförderung (BGF) mit dem Schwerpunkt Kantons-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen ihren Abschluss.

Quantitativ war dieser Projektphase bei relativ grossem Aufwand ein mässiger Erfolg beschieden: von 25 aktiv umworbene Gemeindeverwaltungen haben sich sieben für einen verbindlichen Einstiegsworkshop entschieden, drei haben eine MitarbeiterInnen- und Managementbefragung durchgeführt und daraus Massnahmen umgesetzt: zwei haben Ergonomie-Instruktionen und ein Impulsreferat zum Thema «Umgang mit Konflikten» organisiert.

Qualitativ sieht es aber sehr positiv aus. Die Zusammenarbeit mit den aktiven Gemeinden war und ist sehr erfreulich. Aus den ursprünglichen BGF-Kontakten haben sich nicht nur andere Zusammenarbeiten im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention ergeben, sondern wir gehen auch davon aus, dass bei diesen Gemeinden eine wertvolle Sensibilisierung auf das Thema «Arbeit und Gesundheit» stattgefunden hat.

Weiter stellen wir fest, dass Betriebliche Gesundheitsförderung langsam aber sicher eine erfreuliche Eigen-dynamik entwickelt – das interkantonale Projekt, unterstützt von Gesundheitsförderung Schweiz, hat dazu einen massgeblichen Impuls gesetzt.

Die zweite Projektphase – BGF für KMU in der Privatwirtschaft – ist planmässig angelaufen. 24 ausgewählte Betriebe wurden angeschrieben und anschliessend telefonisch kontaktiert. 11 Betriebe wurden über das BGF-Angebot und *KMU-vital*® in einem persönlichen Gespräch informiert. Die Bilanz zeigt, dass die Mehrheit der Kontaktpersonen interessiert und offen für Zusammenhänge von Arbeit und Gesundheit ist, jedoch erst investieren möchte, wenn ein konkreter Problemdruck besteht. In diesem Fall würden Einzelmassnahmen gegenüber prozessorientiertem Vorgehen bevorzugt.

Mit dem neuen Jahr ergeben sich zwei Veränderungen:

1. Die beiden Zielgruppen Verwaltungsbetriebe und KMU werden betreffend Akquise, Beratung und Umsetzungsbetreuung zu einer Zielgruppe «Betriebe» zusammen genommen.
2. Doris Grauwiler verlässt per März 2007 das kantonale Angebotsteam «Top on Job», um ihre Fachkraft gebündelt in die regionale Umsetzung «Gesundheitsförderung und Prävention» zu investieren.





Kanton Zug

Betriebliche Gesundheitsförderung etabliert sich

Im Zentrum des Programmschwerpunktes «Betriebe» des Gesundheitsamtes stand die Betreuung und Unterstützung der Unternehmen, die bereits ein Gesundheitsförderungsprojekt gestartet hatten. Eine zusätzliche Institution aus dem Gesundheitsbereich konnte für die Projektteilnahme gewonnen werden.

Vier Unternehmen befinden sich nach durchgeführten Mitarbeitenden- und Geschäftsleitungsbefragungen sowie Gesundheitszirkeln in der Phase der Massnahmenumsetzung. Die Massnahmen sind äusserst vielfältig. Zur Illustration sollen nur einige wenige Beispiele aufgeführt werden: ergonomische Arbeitsplatzüberprüfungen, Stressmanagement-Workshops, regelmässige Herausgabe von Gesundheitstipps, Laufzettel für die Sicherstellung abteilungsübergreifender Kommunikation, Festlegung und Schulung einer Vertrauensperson, die bei Problemen und Konflikten an geeignete Stellen weitervermitteln kann, oder Weiterbildungsveranstaltungen für den Umgang mit schwierigen KundInnen.

In einem weiteren Unternehmen konnten die Ergebnisse der Mitarbeitenden- und Geschäftsleitungsbefragung kommuniziert werden. Das Unternehmen wird im Jahr 2007 das Projekt mit Gesundheitszirkeln, d.h. der Erarbeitung von Massnahmen, fortführen. Derzeit läuft eine weitere Mitarbeitenden- und Geschäftsleitungs-Befragung, die Zirkel sind ebenfalls für das Jahr 2007 geplant.

Für die systematische Verbreitung und Sensibilisierung Betrieblicher Gesundheitsförderung im Kanton Zug wurde an der Vernetzung und am Aufbau von inner- und ausserkantonalen Strukturen weiter gearbeitet: Im Rahmen einer kantonalen Lehrpersonen-

Weiterbildung wurde eine Tagung zum Thema Stress organisiert. Die Tagung bot Lehrpersonen aller Schulstufen und Schulleitungen Impulse zum Thema Stress anhand von Vorträgen oder Workshops mit Arbeitstiteln wie z.B. «Stress und persönliche Gestaltung des Berufsalltages» oder «Stressprävention in der Schule auf der Ebene der Organisation». Der kürzlich an alle Lehrpersonen und Schulleitungen verschickte Newsletter widmete sich ebenfalls dem Thema «Stress in der Schule» (www.zug.ch/gesundheitsamt/108_10.htm). Der KMU-vital-Fragebogen wird zurzeit auf seine Anwendbarkeit in Schulen überprüft.

Ausserdem wurde mit der Planung einer gemeinsamen Veranstaltung für das Jahr 2007 mit den kantonalen Arbeitsinspektoren begonnen. Auch die enge Zusammenarbeit und der wertvolle systematische Austausch über betriebliche Gesundheitsförderung und Erfahrungen in der Projektumsetzung mit dem Institut für Sozial- und Präventivmedizin Zürich wurden weiter gepflegt.

In der Abteilung Suchtberatung des Gesundheitsamtes ist ein regelmässiges vierteljährliches Mailing in Planung, das interessierten Unternehmen (definiert durch eine Bedürfnisabklärung mittels Fragebogen) Informationen über Suchthematiken wie z.B. Alkohol am Arbeitsplatz und das aktuelle Angebot der Suchtberatung näher bringt.





Kanton Zürich

Wir setzen BGM aktuell in neun zürcherischen Betrieben um. Einige sind nun so weit, dass sie auf Grund der Belastungsanalysen sowie der Massnahmenentwicklungen konkrete Massnahmen in ihren Betrieben umsetzen. Bei zwei Betrieben ist die Zusage für einen BGM-Prozess noch hängig. Da sich auf Grund der Verbreitungsstudie zu Stand und Nachfrage von BGM im Kanton Zürich viele für eine erste Abklärung interessierten, wurden Mini-Workshops zum Thema Einführung von BGM durchgeführt, da wir zeitlich nicht mehr in der Lage waren, so viele Erstgespräche vor Ort durchzuführen. Da die Mini-Workshops nur mit wenigen Betrieben durchgeführt wurden, war es trotzdem möglich, sehr vertieft auf ihre spezifischen Anliegen einzugehen.

Gleichzeitig ist nun das Projekt Integration von Tabakprävention in einen systematischen BGM-Prozess ange laufen. Hier fand ein Kick-off Treffen mit den Projektpartnern Lungenliga Zürich und Züri Rauchfrei statt.

Ausserdem nahm an diesem Treffen auch die Lungenliga beider Basel teil, welche für die gesamtschweizerische Koordination der Rauchstopp-Trainings zuständig ist. Hier ist bereits sehr viel gutes Material für Betriebe vorhanden, welches wir nun in den Ablauf von BGM integrieren werden.



Universität Zürich
Institut für Sozial- und Präventivmedizin

Kanton Zürich





*Nach knapp zwei Jahren interkantona-
lem Erfahrungsaustausch zum The-
ma Betriebliche Gesundheitsförde-
rung (INKA ERFA BGF) zwischen den
Kantonen Aargau, Thurgau, St.Gallen,
Zug und Zürich trafen sich die kanto-
nalen Projektverantwortlichen und
der Projektleiter der Stiftung Gesund-
heitsförderung Schweiz am 9. Novem-
ber 2006 in Zürich, um gemeinsam
Bilanz zu ziehen und das weitere Vor-
gehen abzustimmen.*

Die Möglichkeit des gemeinsamen Er-
fahrungsaustauschs wurde allgemein
von den kantonalen Projektverant-
wortlichen als sehr wertvoll empfunden.
Die INKA ERFA Treffen sollen daher
auch 2007 weitergeführt werden.
Dabei sind allen Teilnehmenden
der fachliche Austausch und dessen
interaktive Gestaltung die wichtigsten
Anliegen. Noch stärker intensiviert
werden soll daher der inhaltliche Dis-
kurs z.B.

- über Erfahrungen in der Betriebsar-
beit und den angewandten Metho-
den z.B. KMU-vital-Fragebogen
oder Gesundheitszirkel,
- über die Möglichkeiten einer flexi-
bleren, kundenorientierteren Gestal-
tung des bisherigen Vorgehens in
der von der Stiftung geförderten
BGF-Umsetzung unter Einhaltung
von Minimalstandards, u.a. durch
Einsatz anderer Analyseinstrumente,
durch eine flexiblere Handhabung
der finanziellen Beiträge bei Regist-
rierung, Einstiegsworkshop und An-
lysemodulen.

Daneben wurde von den Projektlei-
tungen der Kantone beschlossen, dass
der vorliegende Newsletter der letzte
seiner Art ist, da alle beteiligten Kan-
tone ihrerseits Newsletter zum Thema
betriebliche Gesundheitsförderung
bereits veröffentlichten bzw. für 2007

geplant sind und damit Doppelspurig-
keiten vermieden werden sollen.

Die Stiftung Gesundheitsförderung
Schweiz ist seit dem 1. September bis
zum 31. Dezember 2006 daran, die
Rahmenbedingungen und Zielsetzun-
gen für die drei Schwerpunktthemen
der neuen langfristigen Strategie, «ge-
sundes Körpergewicht», «psychische
Gesundheit – Stress» und «Gesund-
heitsförderung und Prävention stär-
ken», zu erarbeiten und die dafür not-
wendigen internen Strukturen aufzu-
bauen.

Im Jahr 2007 will die Stiftung ein
nationales Forum für BGF gründen,
um die Verbreitung und Nachhaltig-
keit von BGF weiter zu fördern.
Gleichzeitig wird sie die Kantone beim
Aufbau ihrer kantonalen Foren unter-
stützen. Zudem verankert sich die
Stiftung auch international vermehrt
und wird ab dem 1. Januar 2007 die
schweizer Vertretung im ENWHP
(European Network for Workplace
Health Promotion) wahrnehmen.



Foto: Nadia Wohlfarth

Und ausserdem

KMU-vital ®: KMU-vital ist nun eine
national und international registrierte
Marke. Die Stiftung Gesundheits-
förderung Schweiz hat die Marke ge-
mäss dem Schweizerischen Marken-
schutzgesetz und dem «Madri-
der Protokoll» registrieren lassen.
Der Markenschutz für KMU-vital gilt
demzufolge für die Schweiz und die
Staaten der Europäischen Gemein-
schaft.

Folgende personellen Veränderungen
haben bereits stattgefunden bzw.
werden auf den 1.1.2007 wirksam:

- Wechsel bei Gesundheitsförderung
Schweiz:
Patrik Hunziker ist auf Seiten des
Auftraggebers anstelle von Michael
Kohlbacher inzwischen zuständig für
die Belange des INKA ERFA BGF.
- Wechsel beim Kanton Aargau:
Michael Kohlbacher ist neu Leiter
des Kompetenzzschwerpunkts Public
Health am Institut für Unterneh-
mensführung an der Fachhochschule
Nordwestschweiz in Windisch und
übernimmt für den Kanton Aargau
die Funktion der Projektleitung für
INKA ERFA BGF. Rita Schmid scheidet
aus dem INKA ERFA BGF aus.
Künftig wird Christoph Bertschinger
als Vertreter des Kantons Aargau
mitwirken (Umsetzungsebene).
- Wechsel beim Kanton Thurgau:
Doris Grauwiler übernimmt intern
eine neue Aufgabe und steht für
BGF nicht mehr zur Verfügung.
Voraussichtlich wird Aurelia Wehrli
die Projektleitung INKA ERFA BGF
übernehmen.

Die nächste Erfa-Tagung findet am 24.
Mai 2007 in Zürich statt. Inzwischen
wünscht Ihnen die Redaktion eine be-
sinnliche Advents- und Weihnachts-
zeit.



BGF-Aktuell



9. Nationale Gesundheitsförderungskonferenz in Zug

«Zusammenarbeit erfolgreich gestalten»
Donnerstag, 25. Januar und Freitag
26. Januar 2007
www.gesundheitsfoerderung.ch/konferenz

Nationale Tagung für betriebliche Gesundheitsförderung 2007

«Work-Life-Balance als Gewinn für Betriebe und Mitarbeitende»
Universität St.Gallen, Donnerstag, 29. März 2007
www.bgf-tagung.ch

Nächster Einführungskurs in das Programm *KMU-vital* «Mit *KMU-vital* zum gesunden Unternehmen»:

Kursdatum: 01./02. März 2007, IfA Institut für Arbeitsmedizin, Baden
Anmeldefrist: 15. Februar 2007
Weitere Informationen (Anmeldedaten) auf der Programmwebsite *KMU-vital*:
www.kmu-vital.ch (unter Kontakt/Weiterbildung)

Links

Das Programm *KMU-vital*:

www.kmu-vital.ch

Die interkantonalen Partner:

www.gesundheitsfoerderung.ch
www.ag.ch/kantonsarzt
www.fhnw.ch/wirtschaft/ifu
www.zepira.info
www.top-on-job.ch
www.perspektive.tg.ch
www.zug.ch/gfp/111_32.htm
www.bgm-zh.ch

Informationsquellen zu Gesundheitsförderung:

www.healthproject.ch
www.healthorg.ch
www.enwhp.org
www.stressnostress.ch

Veranstaltungen/Tagungen:

www.bgf-tagung.ch
www.kmu-tagung.ch/sg
www.swissburnout.ch
www.gesundheitsfoerderung.ch/konferenz
www.enwhp.org/conferences/5th-european-conference-linz.php
www.personaltag.ch



Kontakte

Kanton Aargau

Christoph Bertschinger
Projektberater BGF
Fachhochschule
Nordwestschweiz
Hochschule für
Wirtschaft
Institut für Unternehmensführung
Zürcherstr. 1202
5210 Windisch
056 462 42 94
christoph.bertschinger@fhnw.ch



Kanton St.Gallen

Annette Nitsche
Projektleiterin
«Betriebliche
Gesundheitsförderung»
ZEPRA Prävention und
Gesundheitsförderung
Frongartenstrasse 5
9001 St.Gallen
071 226 91 67
annette.nitsche@zepra.info



Kanton Thurgau

Aurelia Wehrli
Projektberaterin
«Betriebliche
Gesundheitsförderung»
Top on Job Thurgau
Bahnhofstrasse 33b
8280 Kreuzlingen
071 677 11 82
aurelia.wehrli@top-on-job.ch



Kanton Zug

Vera Weiss
Programmleiterin
Betriebe
Gesundheitsamt des
Kantons Zug
Abteilung Gesundheits-
förderung und Prävention
Aegeristrasse 56
6300 Zug
041 728 35 34
vera.weiss@gd.zg.ch



Kanton Zürich

Katharina Lehmann
Projektleitung BGF
Kanton Zürich
Institut für Sozial- und
Präventivmedizin
Universität Zürich
Hirschengraben 84
8001 Zürich
044 634 46 23
katharina.lehmann@ifspm.unizh.ch



Gesundheitsförderung Schweiz

Patrik Hunziker
Leiter Schwerpunkt-
programm Psychische
Gesundheit
Projektleiter BGF-Allianzen
Promotion Santé Suisse
Av. de la Gare 52
CH-1003 Lausanne
021 345 15 60
patrik.hunziker@promotionsante.ch



Evaluation

Charles Landert
Evaluationsbeauftragter
Landert Farago Partner
Grossmünsterplatz 6
8001 Zürich
044 265 39 90
landert@lfp.ch



Impressum

HerausgeberInnen: INKA ERFA BGF Team der Kantone Aargau, St.Gallen,
Thurgau, Zug und Zürich
Redaktionsleitung: Wolfgang Bühler, SCB Digital AG, Lenzburg
Gestaltung: Nicolas Burger, IfA Institut für Arbeitsmedizin, Baden

Wiedergabe (auch auszugsweise) nur unter Rücksprache mit den HerausgeberInnen.
Dieser Newsletter ist auf folgenden Websites aufgeschaltet:

www.kmu-vital.ch
www.gesundheitsfoerderung.ch
www.ag.ch/kantonsarzt
www.top-on-job.ch
www.zepra.info/de/download

www.zug.ch/gfp/111_32.htm
www.bgm-zh.ch